



Datum: 16.01.2020

Rede von Bürgermeister Frieder Gebhardt anlässlich des Neujahrsempfangs der Stadt Langen am 16. Januar 2020

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

zum mittlerweile zwölften Mal stehe ich heute als Bürgermeister Langens hier auf dieser Bühne, um Sie – liebe Gäste – ins neue Jahr zu begleiten und einen Ausblick zu wagen auf das, was kommt. Auch in diesem Jahr ist der musikalische Auftakt ins neue Jahr gewissermaßen „hausgemacht“ – denn der Bandleader Alexander Hanke ist ein Langener Bub, der vor vielen Jahren seinen Zivildienst bei mir gemacht hat und inzwischen als Lehrer für Saxofon und Jazz-Piano an der Musikschule Langen arbeitet. Das Alexander-Hanke-Quartett ist ein Zusammenschluss von Absolventen der Frankfurter Musikwerkstatt mit Johannes Novak (Gitarre), Jakob Schmidt (Schlagzeug), Marco Tullius (Bass) und Alexander Hanke (Saxofon). Vielen Dank für die schöne musikalische Einleitung – wir werden nachher noch zwei weitere Stücke hören.



Begrüßten die Gäste zum Neujahrsempfang der Stadt: (von rechts) Bürgermeister Frieder Gebhardt mit Ehefrau Anne und Stadtverordnetenvorsteher Stephan Reinhold mit seiner Frau Linda.

Fotos Stupp/Stadt Langen

„All of me“ hieß eines dieser Musikstücke. Keine Angst, ich will nicht viel von mir erzählen. Ich kann mich aber noch gut an die Zeit von vor sechs Jahren erinnern. Damals war das Wetter zwar nicht so milde gestimmt, sondern eher nasskalt und eine gewisse Umtriebigkeit machte sich in unserer Stadt breit. Es war Wahlkampf, Bürgermeisterwahlkampf und meine erste Amtsperiode ging zu Ende. Natürlich wollte ich weitermachen, ich war ja noch „jung“ und voller Tatendrang. Gut, jetzt bin ich etwas älter, aber mein Tatendrang ist nicht weniger geworden.

Vor sechs Jahren habe ich den Menschen in unserer Stadt gesagt, dass ich trotz schwieriger finanzieller Lage der kommunalen Finanzen unsere Stadt Langen weiterentwickeln und auf eine gedeihliche Zukunft ausrichten werde. Diese Aussage gilt bis heute und gerne füge ich

Seite 1 von 15



die Fußnote hinzu, dass mich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung und der städtischen Tochterunternehmen und ebenso die politischen Gremien dabei tatkräftig unterstützen.

Herzlich willkommen also beim Neujahrsempfang der Stadt Langen. Schön, dass Sie sich die Zeit genommen haben, gemeinsam mit mir und vielen Akteuren unserer Stadtgesellschaft auf das neue Jahr anzustoßen. Wie üblich, darf ich einige besondere Gäste namentlich begrüßen, wobei sich die genannten Ehrengäste auch freuen, wenn sie erst am Ende der Vorstellung mit einem Applaus bedacht werden.



Bürgermeister Frieder Gebhardt hieß Abdallah Al-Frangi willkommen, der in Langen zu Hause ist und sein Lebenswerk den Bemühungen der Palästinenser um Anerkennung ihres eigenen Staates gewidmet hat.

Ich freue mich darüber, dass ranghohe Persönlichkeiten aus den Konsulaten in Frankfurt zu uns gefunden haben: die Generalkonsulin der Republik Frankreich, Frau Pascale Trimbach und der stellvertretende Generalkonsul der Republik Argentinien, Herr Esteban Morelli. Mit unserem Nachbarland Frankreich verbindet uns die Städtepartnerschaft mit Romorantin, einer schönen Stadt in der Sologne, und mit Herrn Generalkonsul Morelli bereiten wir gerade den Besuch eines Amtskollegen aus Argentinien vor, der gern einen Freundschaftsvertrag mit der Stadt Langen abschließen möchte.

Mehr oder weniger im Ruhestand, aber nach wie vor als Nah-Ost-politisch erfahrener Gesprächspartner gefragt, begrüße ich Herrn Abdallah Franghi mit seiner Frau Benita.

Aus der Politik unseres Landes und der Region begrüße ich Herrn Landrat Oliver Quilling, den Staatssekretär a.D. und heutigen Kreistagsvorsitzenden, Herrn Bernd Abeln, und das Mitglied des Hessischen Landtags, Herrn Hartmut Honka, sowie meine Kolleginnen und Kollegen aus Egelsbach, Erzhausen, Dietzenbach und Seligenstadt, Frau Lange und Frau Bettermann, Herrn Wilbrand und Herrn Dr. Lang.

Ich begrüße die Direktoren und Leiter der uns verbundenen Ämter und Institute, dem Paul-Ehrlich-Institut, dem Bundesaufsichtsamt für Flugsicherung, dem Amtsgericht Langen, der Agentur für Arbeit und dem Polizeipräsidium Südosthessen.

Ich freue mich über die Anwesenheit der Präsidentin der IHK Offenbach, Frau Kirsten Schoder-Steinmüller, die ihren stellvertretenden Hauptgeschäftsführer, Herrn Frank Achenbach, mitgebracht hat. Beide sind uns bei allen Fragen zum Wirtschaftsstandort Langen außerordentlich wichtige Ratgeber.



Ebenso freue ich mich, dass uns heute Abend Vorstände und Vorstandsmitglieder der Sparkasse Langen-Seligenstadt und der Volksbank Dreieich sowie der Geschäftsführer unserer Asklepios Klinik beehren. Herzlich willkommen den Herren Stephan Schader, Hagen Wenzel und Jan Voigt.

Seniorpartner bei unserer Pittler ProRegion Berufsausbildung GmbH ist die Stiftung „Pro Region“ der Fraport AG, heute Abend hier vertreten durch die Vorsitzende des Stiftungsvorstands, Frau Silke Niehaus.

Langen und die Fliegerei sind eng miteinander verbunden. Treuer Gast bei unseren Neujahrsempfängen war und ist der technische Leiter der Hessischen Flugplatzgesellschaft, Herr Simon Bock-Janning

Und ebenso oft und gern dabei begrüße ich den Vorsitzenden des Sportkreises Offenbach, Herrn Peter Dinkel.

Und wenn ich jetzt jemandem vergessen oder übersehen haben sollte, dann bitte ich um Nachsicht. Jeder von Ihnen ist mir lieb und wichtig und verdient den Applaus, zu dem ich Sie alle jetzt gern ermuntern möchte.

Verehrte Gäste, in den vergangenen Jahren ist sehr viel passiert in unserem Langen – mehr, als viele Skeptiker für möglich gehalten haben. Langen zählt in der Region zu den Spitzenreitern im Wohnungsbau, wir bauen unsere Kinderbetreuung aus, verfügen über ein beachtliches Kultur-, Sport- und Freizeitangebot, über vorbildliche soziale Einrichtungen und haben für dieses Jahr einen ausgeglichenen Haushalt mit rund 100 Millionen Euro verabschiedet, ohne die ungeliebte Grundsteuer B erneut anheben zu müssen. Die Stadtverordnetenversammlung hat den Haushalt 2020 kurz vor Weihnachten einstimmig (bei zwei Enthaltungen) verabschiedet. Alle Fraktionen haben die Leistungen und Tatkraft unserer Verwaltung anerkannt und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ihren Dank ausgesprochen.

Es geht uns also eigentlich gar nicht so schlecht, wie uns manche glauben machen möchten. Für viele Dinge, die wir uns als Stadtgesellschaft leisten, geben wir nach Ansicht unserer Aufsichtsbehörden das Geld „freiwillig“ aus, das heißt, die Hüter unseres Wohlstands beziehungsweise Wächter unserer Haushaltsdisziplin sind darauf bedacht, dass wir nicht über unsere Verhältnisse leben. Das ist gut und richtig, solange die Rahmenbedingungen nicht unbedeutend fremdbestimmt sind, denn dann müssen wir nicht mehr nur das bezahlen, was wir selbst wollen, sondern obendrauf auch noch das, was andere wollen.



Bürgermeister Gebhardt freute sich über die Teilnahme von Esteban Andrés Morelli, dem stellvertretenden argentinischen Generalkonsul aus Frankfurt.



Wir sprechen hier vom Konnexitätsprinzip, nach dem „wer bestellt“ auch bezahlt. Und da hakt es leider im System ganz gewaltig, wodurch wir immer wieder gezwungen werden, Mehrkosten durch Einsparungen auszugleichen – am Ende durch den Verzicht auf Leistungen für unsere Bürgerschaft. Wie bei der schwäbischen Hausfrau gilt im übertragenen Sinn auch hier: Will ich meinen Lebensstandard halten, muss ich bei steigenden Kosten bereit sein, dafür auch mehr zu bezahlen – ergo, ich muss meine Einnahmen verbessern. Und das ist der Punkt, der uns bei ansonsten sehr eingeschränkten Gestaltungsmöglichkeiten kommunalpolitisch seit Jahren beschäftigt.



Auf ein gutes Jahr 2020: Stadtverordnetenvorsteher Stephan Reinhold und die langjährige Stadträtin Wilma Rettig.

Wir betreuen die meisten Kinder inzwischen ganz selbstverständlich weit über die Mittagszeit hinaus, wir unterhalten Schwimmbäder, Sportplätze, Turnhallen, Bibliotheken und Straßen, wir haben ein Auge auf die öffentliche Sicherheit und Ordnung, wir kümmern uns um den Müll und das Abwasser und sind zur Stelle, wenn es brennt. Wir stellen Pässe aus und Geburtsurkunden und wir geben Flüchtlingen ein würdevolles Zuhause. Wir machen unsere Stadt attraktiv für Unternehmen, für den Einzelhandel und überzeugen die Welt mit dem Spruch „So nah. So gut. So Langen.“

Bei alledem vermissen wir eine angemessene finanzielle Unterstützung aus Wiesbaden, auch wenn die Landesregierung nicht nachlässt, ihre Wohltaten anzupreisen. Die Pro-Kopf-Verschuldung von Hessens Kommunen ist trotz eines kräftigen Schuldenabbaus weiterhin vergleichsweise hoch. Das Land hatte den Kommunen im Jahr 2017 über die Hessenkasse Überziehungskredite von rund 4,8 Milliarden Euro abgenommen. Dennoch liegt die Pro-Kopf-Verschuldung der Kommunen nur in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und im Saarland höher. Das Programm Starke Heimat Hessen ist kein Gewinn für die kommunale Familie. Das Mehr an Gewerbesteuer von rund 400 Millionen Euro ab 2020 verdanken die Kommunen der Bundesgesetzgebung. Mit der Heimatumlage entzieht das Land 300 Millionen Euro Gewerbesteuer jährlich, um dieses Geld nach vom Land bestimmter Regie an die kommunale Familie zurückzugeben.

Anstatt sich immer wieder neue und mitunter schwer zu durchschauende Umverteilungsmechanismen auszudenken und medienwirksam Schecküberbringer zu entsenden, ist eine angemessene finanzielle Ausstattung der Kommunen längst überfällig. Leider sieht man das in Wiesbaden immer noch anders.

Und solange das der Fall ist, müssen wir uns selbst helfen und das sieht in vielen Kommunen Hessens so aus, dass Mehreinnahmen über eine Anhebung der Grundsteuer B generiert werden und Einsparungen im Bereich der freiwilligen Leistungen vorgenommen werden. Der



hessische Rechnungshof hat festgestellt, dass die Haushaltskonsolidierung in vielen Städten Hessens über Einsparungen bei Sport und Kultur erfolgt, da dies freiwillige Ausgaben der Kommunen sind – auch wenn beides als Staatsziel in der Landesverfassung festgelegt ist. Da stimmt irgendetwas nicht.

Jedenfalls bin ich sehr froh, dass wir in Langen da sehr behutsam sind. Dass wir nach wie vor Geld für Bildung ausgeben, für das Bilderbuchkino in der Stadtbücherei, für Ferienangebote für Schulkinder, für die Beratung von Schwerbehinderten direkt vor Ort, für unsere Musikschule, für unsere Volkshochschule, für die segensreiche Arbeit in unserem Begegnungszentrum Haltestelle, für unser Jugendzentrum und für das wertvolle Kulturangebot in unserer Neue Stadthalle zu bezahlbaren Preisen.



Natürlich durften auch die Vertreter des Langener Jugendparlaments nicht fehlen.

Alle profitieren von einer Stadt, in der sich kluges und sparsames Wirtschaften und Investitionen in die Lebensqualität ergänzen, in der es sich gut arbeiten und lernen, wohnen und einkaufen lässt. In der man Freizeit gestalten und umsorgt alt werden kann. In der Politik nicht auf Effekthascherei mit kurzfristigen Sparerfolgen abzielt, sondern auf langfristig angelegte Konsolidierungsstrategien.

Ich habe es schon wiederholt betont und tue es auch heute sehr gerne: Langen gewinnt enorm mit seiner Lage in einer der erfolgreichsten Regionen Europas und in der Nachbarschaft des Wirtschafts- und Finanzzentrums Frankfurt am Main. Die sich daraus ergebenden Chancen nutzen wir. Langen ist eine lebendige, weltoffene und liebenswürdige Stadt. Wir lassen uns inspirieren von der Kultur und dem Lebensgefühl der nahen Großstädte und der Vielfalt in der Region, setzen aber auch eigene, beachtenswerte Akzente und manchmal gelingen uns auch Bestmarken. So etwa mit unserer Neuen Stadthalle, die sich längst zum überregionalen Kultur- und Kongresszentrum gemausert hat. Oder unsere drei Bäder. Oder unser neuer Wertstoffhof, der unseren Kommunalen Betrieben eine interkommunale Zusammenarbeit bei der Müllentsorgung mit unserer Nachbargemeinde Egelsbach möglich macht.

Gewiss profitiert Langen von der Anziehungskraft der Metropolregion. Aber ein Selbstläufer ist der verkehrsmäßig sehr gut erschlossene Standort auf halber Strecke zwischen Darmstadt und Frankfurt eben auch nicht. Es bedarf immer wieder mutiger und konsequenter Entscheidungen der Kommunalpolitik, es bedarf Durchsetzungskraft und kluger Argumente,



damit die Finanzen im Lot sind, damit nachhaltige und innovative Projekte verwirklicht werden können - damit es aufwärtsgeht.

Langen wird in den kommenden Jahren auf schätzungsweise 44.000 Einwohnerinnen und Einwohner wachsen. Unsere Stadt, meine Damen und Herren, geht damit einer vielversprechenden Zukunft entgegen. Daraus ergeben sich aber auch neue Aufgaben und Herausforderungen, die wir schon heute im Blick haben müssen, weil sie unser Leben und unseren Alltag weiter verändern werden.

In unserer Welt von morgen müssen wir Schritt halten mit ständig weiterentwickelten Technologien, mit neuen Formen der Mobilität, des Wohnens und des Wirtschaftens. Langen kann zu einer Smart City werden, die optimal vernetzt das Leben seiner Bewohner angenehmer gestaltet und ökonomische und ökologische Meilensteine setzt

- in der Wirtschaft, bei der Energieerzeugung, beim Klimaschutz, im

Verkehr oder auch bei der Sicherheit, einschließlich der Datensicherheit. Die zunehmende Digitalisierung ist in vielen Lebensbereichen längst Realität geworden und zeigt bereits Auswirkungen auf das Zusammenleben von uns allen, auf das Miteinander in Wirtschaft, Kultur und Politik. Wer sich dieser Entwicklung verweigert, wird irgendwann abgehängt sein.

Die intelligente Stadt mit schnellem Daten- und Warentransport, verändertem Verkehrsverhalten, Umwälzungen in der Arbeitswelt und Fragen zur Zukunft des Handels in den Innenstädten oder im Internet beschäftigen uns bereits heute. Aber auch demografische, soziale und gesellschaftliche Veränderungen, der Klimawandel, verantwortlicher Umgang mit Ressourcen oder die natürlichen Grenzen unseres Wachstums: Langen wird sich damit auseinandersetzen und lokale Antworten finden müssen.

Langen hat Zukunft, weil es seinen Bewohnerinnen und Bewohnern, Firmen und Betrieben enorm viele Möglichkeiten und Chancen eröffnet und ihnen ein wichtiges Gefühl vermittelt – das Gefühl von Heimat. Es wird zu den großen Aufgaben der nächsten Zeit zählen, all den Menschen, die neu nach Langen kommen, zu helfen heimisch zu werden. Schließlich gibt es keine natürliche Veranlagung für Handkäs und Ebbelwoi und für Rippchen mit Kraut. Es gibt auch keine selbstverständliche Toleranz für Volksfestlärm, genauso wenig wie für religiöse Feste und Rituale.

Heimat vermittelt in besonderer Weise unsere Altstadt. Sie ist eine identitätsstiftende Schatztruhe, ist unverkennbar Langen und entspricht dem Wunsch von vielen, in unserer



Bürgermeister Gebhardt empfing den Leiter der Langener Polizeistation, den Ersten Polizeihauptkommissar Michael Köllisch.



schnelllebigen Zeit einen Ankerplatz zu finden, an dem sie anlegen können. Für diese Altstadt gilt es, Entwicklungsziele zu erarbeiten und den historischen Baubestand zu sichern, aber auch zu nutzen. Wir können die Rahmenbedingungen dafür festlegen und mit den Eigentümern Strategien zur Aufwertung unseres historischen Stadtkerns entwickeln.

In der Bahnstraße, unserem zentralen Einkaufsbereich, ist uns das an einigen Stellen schon gut gelungen. Die Vorzonen von Ladengeschäften konnten im Zusammenwirken mit den Eigentümern neu gestaltet werden. In der oberen Bahnstraße werden die Pläne eines Langener Projektentwicklers unsere Einkaufsstraße mit zeitgemäßen Einzelhandelsflächen, zusätzlichem Wohnraum und praxistauglichen Flächen für Ärzte und Dienstleister nachhaltig aufwerten. Was da zwischen Zimmerstraße und Lutherplatz neu entstehen soll, ist wirklich ein großer Wurf für unsere Stadtmitte und verdeutlicht das Potenzial unserer Stadt: Die Langener Innenstadt ist ein Ort zum Arbeiten und Wohnen, für den Einkauf, für Begegnungen, den Stadtbummel und für Kultur und Freizeitgestaltung. Der Erhalt und die Weiterentwicklung dieser Vielfalt braucht solche mutige Initiativen, zukunftsweisenden Ideen und die richtigen Rahmenbedingungen, damit unser Stadtzentrum lebendig, attraktiv und einladend bleibt.

Überall in der Metropolregion wird angesichts des überhitzten Wohnungsmarkts der Ruf nach Neubauten laut. Aber viele Städte scheuen sich davor, im nennenswerten Umfang Initiative zu zeigen. Wir haben in Langen einen anderen, einen mutigen Weg eingeschlagen, eben, weil wir uns der Verantwortung bewusst sind, die wir für die Entwicklung der Region mittragen.

Zugleich wird diese Wachstumsstrategie unsere Stadt aber auch weiter voranbringen und ihre Wirtschaftskraft stärken. Unsere Konzepte sind auf lange Sicht angelegt. Ich bin überzeugt, dass wir die damit verbundenen Herausforderungen sowohl ökonomisch als auch im sozialen Bereich meistern. Das Thema „Demografischer Wandel“ ist in der öffentlichen Diskussion aus dem Blickfeld geraten, auch wenn es an Bedeutung nichts verloren hat! Der Zuzug junger Familien mit Kindern ist kein Fluch, sondern ein Segen, und die damit verbundenen Herausforderungen gilt es abzuarbeiten. Wer ernten will, muss erst einmal säen, und wir sind dabei, das Feld zu bestellen und die Saat auszubringen. Dazu gehört auch der Bau neuer Kindertagesstätten mit bis zu 500 neuen Betreuungsplätzen, von denen die ersten schon bald in Betrieb genommen werden können.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat gesagt: Wohnen ist eine Existenzfrage für den Einzelnen wie für den Zusammenhalt der Gesellschaft.“ Unsere Stadt – vom Regierungspräsidium Darmstadt als „Impulsraum“ geadelt – wächst seit Jahren an allen Ecken und Enden. Fast überall prägen Baukräne die Szenerie. Am Belzborn im Süden, entlang der Elisabeth-Selber-Allee im Aranda-Quartier im Norden und in Reichweite des Knotenpunkts Bahnhof an der Liebigstraße, wo zudem bereits der Rohbau eines Einkaufszentrums steht.

Die vorbildlichen Bemühungen der Langener Baugenossenschaft, der Nassauischen Heimstätte und der Wohnungsbaugesellschaft unserer Stadtwerke sorgen zudem für einkommensorientierten Wohnraum, wengleich wir in Langen immer noch über einen überdurchschnittlich hohen Anteil an sozialem Wohnraum verfügen, der auch erhalten bleiben soll.

Ich weiß, dass das dem einen oder anderen Zeitgenossen alles schon zu viel ist. Dass die Veränderungen als Bedrohung angesehen werden und der Widerspruch von Ökonomie und Ökologie Gesprächsgegenstand an Stammtischen, in Familienrunden und den sozialen Medien ist. Im Widerstreit der Interessen müssen wir natürlich auch die Grenzen unseres



Wachstums im Auge behalten und auf ein ausgewogenes Verhältnis der Flächennutzung innerhalb des Siedlungsraumes achten. Deshalb wird es – Stand heute - über die derzeitigen Planungen hinaus erst einmal keine weiteren Siedlungsflächen geben.

Langen wird neue Wege gehen, um Wohnen, Arbeit, Freizeit und Erholung, um das Miteinander und die Bewegung der Menschen, um die Balance zwischen Stadtraum, Freizeit- und Naturflächen unter diesen Vorzeichen neu zu bestimmen. Ansporn ist, die vorhandene Stadt so umzubauen, dass sie die Interessen, Bedürfnisse und Hoffnungen der gegenwärtigen Bewohnerschaft erfüllt, sich dabei ihrer historischen Wurzeln bewusst bleibt und zugleich die Ansprüche berücksichtigt, die künftige Bewohnerinnen und Bewohner an die Stadt herantragen werden.

Verehrte Gäste, gerade in jüngerer Zeit erleben wir zusehends, wie wertvoll die gute Lage für unsere Stadt ist und wie wichtig die Anstrengungen unserer Wirtschaftsförderung sind. Das erfreuliche Ergebnis: Langen wird von Unternehmen, Gewerbetreibenden und Fachkräften als Standort geschätzt. Unser Wirtschaftszentrum Neurott hat sein Gesicht deutlich verändert. Etliche neue und wirklich bedeutende Firmen wie Advancis Software, Akasol und AAM sind hinzugekommen oder gerade am Bauen. Das sind die Firmen mit A. Wie Sie wissen, hat das Alphabet noch eine ganze Menge mehr zu bieten.

AAM, die American Axle & Manufacturing Germany GmbH, bewegt als führender globaler Automobilzulieferer die Welt – und jetzt in besonderer Weise auch unsere Stadt Langen. Das Unternehmen verwirklicht derzeit auf dem Kronenhof-Gelände sein neues europäisches Hauptquartier mit einem Forschungs- und Entwicklungszentrum. AAM fertigt Systeme und Technologien, die die nächste Generation von Fahrzeugen intelligenter, leichter, sicherer und effizienter machen. Damit dürfte dem globalen Automobilzulieferer das Tor zur Zukunft offenstehen in einer Branche, die vor enormen Veränderungen steht. Von Langen aus könnten wichtige Impulse für diesen Umbruch ausgehen; zugleich wird der Standort Langen durch diese Ansiedlung für Branchennachbarn noch interessanter.

Zum Bedauern aller Reitsportbegeisterten wird sich das Areal des heutigen Kronenhofs in den kommenden Jahren weiter verändern. Als vor gar nicht langer Zeit bekannt wurde, dass das Paul-Ehrlich-Institut, die Bundesinstitut für Impfstoffe und biomedizinische Arzneimittel, nach mehr als 30 Jahren modernisiert werden muss, mehr Platz braucht und an einen Umzug denkt, wurde bei uns natürlich der Ehrgeiz geweckt, weiterhin optimale



Der Neujahrsempfang bot vielfach Gelegenheit zum Gespräch.



Standortbedingungen für das PEI zu bieten und das Institut in Langen zu halten. Und das ist uns glücklicherweise gelungen.

Wir wissen, dass viele Städte bundesweit der für die Standortsuche zuständigen Bundesanstalt für Immobilienaufgaben Angebote gemacht haben. Mit dem benachbarten Grundstück des Kronenhofs konnten wir in Absprache mit den Eigentümern eine überzeugende Alternative anbieten, die sich am Ende als wirtschaftlichste und nach baufachlichen Kriterien am besten geeignete Option für einen Neubau erwiesen hat. Damit profitieren wir weiterhin von der enormen Reputation und dem weltweiten Renommee dieses Instituts und erhalten die rund 800 Arbeitsplätze am Ort – sicher sehr zur Freude der bei uns wohnenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Ein weiteres Beispiel erfolgreicher Unternehmensansiedlung markiert die neue Unternehmenszentrale von Erweka, dem führenden Hersteller von Tablettentestgeräten für die pharmazeutische Industrie, der an der Pittlerstraße ein repräsentatives Gebäude hochgezogen hat. Oder der Multipark an der Raiffeisenstraße, in dem sich namhafte Firmen angesiedelt haben wie jetzt



Auf gute Nachbarschaft: Ehepaar Reinhold und der Egelsbacher Bürgermeister Tobias Wilbrand.

der DFB, der seit vergangenem Jahr in seinem neuen Logistikzentrum sämtliche Ausrüstung für die deutschen Fußball-Nationalmannschaften und deren Stützpunkte bereithält – vom Trikot bis hin zu den Mannschaftsbussen. Und in unmittelbarer Nachbarschaft stellt die Firma Data Logic, die bei der Herstellung von Barcode-Lesegeräten eine Spitzenstellung einnimmt, gerade ihre Europazentrale fertig.

Nicht zuletzt hat die Pittler ProRegion Berufsausbildung GmbH mit der Erweiterung ihres Ausbildungszentrums in Rekordzeit ein starkes Zeichen gesetzt. Unserem Land fehlen qualifizierte Fachkräfte. Gerade in der Rhein-Main-Region fällt es Firmen immer schwerer, geeignetes Personal zu finden. Mit unserem Langener Modell einer außerbetrieblichen Ausbildung machen wir gemeinsam mit der Fraport AG und ihrer Stiftung „ProRegion“ aktuell gut 500 junge Leute fit für Beruf und Gesellschaft. Ich halte das für einen Riesengewinn. Und wohlgemerkt: Mehrheitsgesellschafter bei der Pittler ProRegion Berufsausbildung ist die Stadt Langen!

Verehrte Gäste, im Rückblick dürfen wir mit dem bisher erreichten ganz zufrieden sein. Wie kann es also weitergehen? Ich lade Sie ein, mich zu einer kleinen Reise mit einer Zeitmaschine ins Jahr 20xy zu begleiten.

Ich komme gerade vom Frankfurter Flughafen, weil dort eine hypermoderne Lufthansa-Maschine, die fast lautlos und angetrieben von Solarenergie und synthetischem Kerosin durch die Lüfte gleitet, auf den Namen Langen getauft wurde. Mehrere Redner haben das



bei dem Festakt mit der großen Bedeutung unserer Stadt als Sitz der Deutschen Flugsicherung begründet, die seit Jahren mit der rasanten Zunahme der Paketdrohnen und Flugtaxis vor völlig neuen Herausforderungen steht.

Auf dem Rückweg nach Langen bin ich aber nicht geflogen, obwohl die Stadtwerke mit ihrem FAST - dem Flug-Anruf-Sammel-Taxi - ein wirklich zeitgemäßes Angebot innerhalb ihrer ÖPNV-Sparte machen. Ich bin mit dem Zug auf der Regionaltangente West gefahren; schließlich haben wir lange genug für den Anschluss Langens gekämpft und dafür unseren Haushalt strapaziert. Aber es hat sich auf jeden Fall bezahlt gemacht, dass wir Mitgesellschafter bei der RTW-Planungsgesellschaft wurden und die Züge inzwischen bis zum wichtigen Umsteigebahnhof Langen rollen. Ich kann bis heute nicht verstehen, dass über die Sinnhaftigkeit des Endpunktes in Langen so lange lamentiert wurde.

Noch weniger nachvollziehen kann ich, dass es weiterhin beim Ausbau der Bundesstraße 486 hapert. Spätestens mit dem Rücktritt des Bundesverkehrsministers hatte ich geglaubt, dass der Abschnitt zwischen der A 5 und unserer Nordumgehung in seiner Bedeutung erkannt und endlich realisiert wird – besonders, weil die Mobilitätswende in Deutschland immer noch keine signifikante Entlastung unserer Straßen gebracht hat.

Mittlerweile – meine Damen und Herren – bin ich mit dem moder-

nen RTW-Zug am Hauptbahnhof Langen angekommen. Beim Blick aus dem Fenster fällt mir auf, dass es im Wohngebiet an der Liebigstraße in einem Ausmaß grünt und blüht, wie es sich viele vorher nicht vorstellen konnten.

Überhaupt scheint mir Langen nach den vielen Pflanzungen von klimaresistenten Bäumen und der insektenfreundlichen Umgestaltung von Grünflächen viel grüner geworden zu sein. Versickerungsgebiete zum Schutz vor Überschwemmungen, eine umfängliche Renaturierung des Sterzbachs, der ausgebaggerte und mit Wasser neu befüllte Paddelteich, die energetische Sanierung fast aller Gebäude und die klimaneutrale Wärmeerzeugung durch unsere Stadtwerke haben Langen zu einer Vorzeigekommune innerhalb des Green Deals der Europäischen Union werden lassen.

Baumschädlinge, Stürme, Starkregen und wochenlange Trockenheit hatten in der Vergangenheit ja dramatische Schäden angerichtet. Wie gut ist es doch, dass die vielen Initiativen



Ein interessantes Gesprächsthema sind auch immer die Städtepartnerschaften Langens. Bestimmt plauderte Bürgermeister Gebhardt darüber mit Fritz Jürgen Becker, Vorsitzender des Förderkreises für europäische Partnerschaften.



zur Begrenzung der Erderwärmung gerade auch auf kommunaler Ebene fruchten. Gleichwohl wird es eine Daueraufgabe für uns Kommunen bleiben, nicht gegen die Natur, sondern in ihrem Sinne zu handeln und alle dafür zu begeistern.

Faszinierend finde ich, was auf der Westseite unseres Bahnhofs, praktisch am Eingang zu unserem Wirtschaftszentrum, entstanden ist. Hier wurde ein Campus fertiggestellt als Stadtteilquartier mit einem Höchstmaß an Qualität und mehreren tausend Quadratmetern modernen Büroflächen mit sämtlichen technischen Raffinessen. Der Campus, so mein Eindruck, ist das Beste, was aus unserer ursprünglichen Vorstellung, hier in bester Lage einen Technologiepark zu schaffen, werden konnte. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der dort angesiedelten Hightech-Firmen stehen Business-Appartements, Fitnessräume und eine Kindertagesstätte zur Verfügung. Außerdem gibt es auf dem Campus Restaurants, Cafés und einen Landeplatz für die Flugtaxis direkt in Nachbarschaft eines attraktiven Tagungshotels.

Gerade in der Hotellerie hat sich enorm viel getan in Langen, und das war auch notwendig. Unser Flaggschiff ist zweifellos das Schlosshotel Wolfsgarten, das die Hessische Hausstiftung in ihrem herrschaftlichen Park eröffnet hat. Dort logiert gerade eine chinesische Delegation, die sich zu Gesprächen über die Lieferung einer schienenlosen und autonomen Straßenbahn in Langen aufhält. Diese soll auf ökologisch wertvollen Naturkautschukrädern fahren, elektrisch betrieben sein und über optische und andere Sensoren sowie das globale Navigationssystem gesteuert werden.

Noch immer bin ich am Bahnhof und habe mir überlegt, bei einem kleinen Stadtbummel in eines der vielen Gartenwirtschaften an der Bahnstraße einzukehren. Unsere Innenstadt macht dank der großen Anstrengungen unserer Citymarketing-Initiative wirklich richtig Spaß. Sie ist belebt, sie ist grün, sie hat Flair und gute Geschäfte für die Nahversorgung. Außerdem bietet sie mit dem Lichtburg Filmtheater einen überregional bedeutsamen Schauplatz, zumindest bei den Langener Filmfestspielen.

Seit der Verkehrsberuhigung fahren nur noch wenige Autos auf der Bahnstraße - und das ganz gemächlich und ohne dabei schädliche Treibhausgase auszustoßen. Die meisten Passanten sind mit dem Rad, zu Fuß oder mit dem ÖPNV unterwegs. Dessen zukunftsgerichteter Ausbau, die Vernetzung der verschiedenen Verkehrsarten, die neuen Fahrradstraßen, die Fahrradparkhäuser und die Radschnellverbindungen sind wirklich ein Segen. Es war auf jeden Fall richtig, dass die Verantwortlichen sich kompromisslos für die Verkehrswende in unserer Stadt eingesetzt haben. Maßgeblich zu diesem Erfolg beigetragen hat eine Arbeitsgruppe mit unseren Auszubildenden, Mitgliedern des Jugendforums und der Seniorenhilfe.

Inzwischen bin ich im Eissalon am Lutherplatz und gönne mir ein Mandarinen-Zitronen-Orangen-Eis aus lokalen Produkten. Sie haben richtig gehört. Der Klimawandel macht es möglich, dass auf den Langener Streuobstwiesen neben Goldparmäne, Boskoop und Speierling mittlerweile auch Südfrüchte prächtig gedeihen. Sie schmecken eigentlich noch besser als früher in Italien.

Meine freie Zeit nutze ich, um in der Langener Zeitung zu blättern. Die gibt es zum Glück immer noch. Nachdem die Bundesregierung das Gute-Medien-Gesetz verabschiedet hat, konnten die unsäglichen Auswüchse im Internet mit den vielen Falschmeldungen und Hasskommentaren endlich wirkungsvoll eingedämmt und seriöser Journalismus auf eine neue Basis gestellt werden. Der Retrotrend zurück zum gedruckten Wort findet gerade bei den jungen Leuten eine immer größere Anhängerschaft.



Die Schlagzeile auf der Titelseite der Langener Zeitung wundert mich nicht. „Die Engländer wollen zurück in die EU.“ War doch klar nach Boris Johnson. Längst hat sich das britische Volk auf seine Wurzeln und damit auf die Monarchie besonnen. Mit König William V., der nach dem Verzicht von Prinz Charles die Thronfolge antrat, scheint es wieder bergauf zu gehen, denn er hat versprochen, dass mit ihm als König einer der größten Fehlentscheidungen der jüngeren englischen Geschichte korrigiert werden kann. Mit dem Populismus sei es jetzt endlich auch in Großbritannien vorbei. „Unser Volk hat aus dem angerichteten Schaden gelernt“, wird William zitiert.

Im Lokalteil berichtet die Langener Zeitung über die Eröffnung der neuen und wettkampftauglichen Georg-Sehring-Halle im modernisierten Sportpark Oberlinden. Vereine und Schulen seien wie aus dem Häuschen. Auf Basis unseres Sport- und Sportstättenentwicklungsplans geht hier neben attraktiven Sportanlagen auch ein Sportkindergarten an den Start.

Langen hat sich aber nicht nur beim Sport und auf sozialem Gebiet weiterentwickelt, sondern auch bei der Kultur. Nach heftigem Hin- und Her fiel vor Kurzem die Entscheidung für ein neues Glaskunstmuseum nach Plänen des englischen Stararchitekten Peter Cook auf dem Hans-Hoffart-Platz neben dem Alten Rathaus. Das Projekt war bereits in den achtziger Jahren Stadtgespräch, wurde damals aber im Namen von „Kätsche und Schorsch“ verworfen.

Mittlerweile hat sich aber auch der Verkehrs- und Verschönerungsverein für das Prestigeprojekt ausgesprochen und die Stadtverordnetenversammlung den Plänen zugestimmt, die immer umfangreicher werdende Sammlung von Werken der zeitgenössischen Glasmalerei rund um die Fenster von Professor Johannes Schreiter aus dem Untergeschoss der Neuen Stadthalle zu holen und in das Blickfeld der Altstadt zu rücken.

Ausschlaggebend war letztendlich, dass die Stadt Frankfurt mit ihrem riesigen Museumsbudget den Löwenanteil der Baukosten und die anschließende Unterhaltung übernimmt. Das machen die Frankfurter natürlich mit einem Hintergedanken, wobei für mich feststeht, dass wir uns nicht kaufen und eingemeinden lassen. Wir erfüllen Frankfurt nicht den Wunsch, Millionenstadt zu werden, auch wenn Neu-Isenburg und Dreieich schon umgefallen sind.

Wir orientieren uns lieber in Richtung Egelsbach. Dort sind unsere Kommunalen Betriebe ja schon längst für die Müllentsorgung zuständig und die Bäder- und Hallenmanagement Langen GmbH betreibt das Egelsbacher Freibad. Gewiss können wir den Rest auch noch managen. Widerstände gibt es dennoch. Es wird kolportiert, Langen und Egelsbach seien einfach nicht kompatibel, die Kulturkreise zu verschieden, eine soziale Integration nicht möglich.

Vom Klammerndorf noch einmal kurz zurück in unsere Altstadt. Dort ist wirklich unglaublich viel passiert. Die Schererhalle ist aus ihrem Halbschlaf erwacht und glänzt nun mit ihrem Naturkostmarkt, ihren hippen Wohnungen für alle Generationen, einer Außenstelle des Begegnungszentrums Haltestelle, den Künstlerateliers und Arztpraxen. Im Gastrobereich der Schererhalle gibt übrigens Markus Striegl nächste Woche sein Jubiläumskonzert. Das „Beans im Scherer“ ist in der Musikszene zum Brüller geworden und wie früher am Lutherplatz fast immer rappellvoll.

Wenn ich nun auf der Fahrgasse in Richtung Süden schlendere, komme ich zum optischen Höhepunkt meiner kleinen Zeitreise: Ja, da ist es, das gute Stück wiederaufgebaute Langener Altstadt, nicht ganz so groß, schick und fein wie in Frankfurt, aber dennoch eine wahre Pracht. Nach dem Abriss der beiden Hochhäuser an der Ecke Dieburger Straße und



Rheinstraße wurden das frühere Café Krone und die Münsch'sche Apotheke originalgetreu rekonstruiert. Es sind Meisterwerke und eine wirkliche Bereicherung für unsere Stadt, zumal sowohl die Apotheke als auch das Café wieder wie ursprünglich genutzt werden.

Jetzt aber – verehrte Gäste - ruckelt, zuckelt, schnauft und zischt es und meine Zeitmaschine kommt zum Stehen. Genug erlebt, genug gesehen, wir sind wieder am Beginn des Jahres 2020.

Was bleibt, ist die Erkenntnis: Für eine gute Zukunft unserer Stadt sind die besten Baumeister gefragt: gut ausgebildete Fachkräfte, innovative Unternehmen, die sich mit dem Standort Langen identifizieren, engagierte Ehrenamtliche in Politik und Gesellschaft. Menschen mit Optimismus, Empathie und Tatendrang, die Verantwortung übernehmen und Ideen haben und auf die man sich verlassen kann und last but not least Künstler und Kreative, die das Leben in Langen bunter und schöner machen – kurzum: Visionäre.

Nur gemeinsames Handeln bringt uns voran bei den derzeit großen Herausforderungen. Das gilt auf kommunaler Ebene genauso wie für Hessen, Deutschland und Europa. Die neue EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen hat recht, wenn sie sagt: „Wir mögen älter werden in Europa und auch weniger, aber wir haben etwas, was unschätzbar ist: Rechtsstaat, Freiheit, Demokratie, Offenheit für viele Lebensentwürfe – das finden junge Menschen nicht in China und nicht in Russland.“

Die heute jungen Europäer kennen seit dem Fall der Mauer vor 30 Jahren nichts anderes als ein Europa der Grenzenlosigkeit und der Freiheit. Für sie ist dies ein natürlicher Teil ihrer Identität, sie zahlen mit Euros und studieren, wohnen und arbeiten dort, wo sich ihnen die Chancen bieten.

Das ist einerseits eine riesige Errungenschaft, andererseits birgt es die Gefahr in sich, dass dieses Geschenk der Freiheit und Grenzenlosigkeit für allzu selbstverständlich genommen wird und das Engagement für ein vereinigtes Europa ermüdet. Denn was so normal erscheint - so könnte man meinen - bedarf eigentlich keiner besonderen Pflege mehr.

Bleibt die Frage, welche Politik wir im neuen Jahrzehnt in unserer Stadt, in unserem Land und in der Europäischen Union brauchen? Darüber darf gern leidenschaftlich gestritten werden, aber immer unter der Maßgabe, den Anderen, die Andere zu achten. Das bessere Argument zählt, nicht die lauteste Parole.



Anne Gebhardt im Austausch mit Klaus Mattelat, Ehrenvorsitzender des Langener Tischtennis Clubs.



Wo Hass in die Sprache Einzug hält, ist der Weg zur Gewalt nicht weit. Das haben wir viel zu oft erlebt, gerade auch in jüngerer Zeit. Hass und Verrohung dürfen keine Normalität werden. Alle, die sich in unserer Demokratie und für unsere Demokratie engagieren sowie alle, die auf der Straße als Sanitäter oder als Mitglieder der Feuerwehr im Einsatz sind und genauso alle, die als Flüchtlinge zu uns gekommen sind und noch kommen werden. Sie alle verdienen unseren Schutz und unseren Respekt – sowohl in der digitalen wie in der realen Welt.

„Respekt – Kein Platz für Rassismus“ – von diesem Schild, angebracht unter anderem am Eingang des Frankfurter Römers, fühlt sich eine dortige Fraktion provoziert und würde es lieber heute als morgen entfernen. Der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt hat es gerade noch einmal in die Öffentlichkeit gerückt.

Ich meine sehr wohl, dass ein öffentliches Gebäude der richtige Ort für eine solche Botschaft ist, die nicht oft genug wiederholt werden kann. Deshalb werde auch ich morgen ein solches Schild (hebt es hoch und zeigt es) am Langener Rathaus aufhängen. Es gibt einfach zu viele judenfeindliche, menschenfeindliche oder andere herablassende Sprüche, denen man etwas entgegensetzen muss, denn es geht um die Würde des Menschen, es geht um die Demokratie, es geht um uns alle. Dieses Schild soll ein Zeichen setzen.

Meine Damen und Herren: Ich möchte abschließend allen danken, die sich in Langen einbringen, beruflich oder ehrenamtlich. Ich danke den Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats, die sich mit ganzer Kraft dafür einsetzen, dass Langen attraktiv, lebens- und lebenswert bleibt. Ich danke den ehrenamtlich Aktiven bei der Feuerwehr und den Rettungskräften. Sie haben im vergangenen Jahr Höchstleistungen erbracht. Als nach dem verheerenden Unwetter im August mehrere hundert Bäume im Stadtgebiet und Tausende Quadratmeter Stadtwald innerhalb von wenigen Minuten wie Streichhölzer umfielen oder abgeknickt wurden und weitere Sachschäden zu beklagen waren, hat allein unsere Freiwillige Feuerwehr mit Unterstützung des DRK, des Technischen Hilfswerks und unserer Kommunalen Betriebe rund 400 Einsätze absolviert. Im ganzen Jahr waren es knapp 1.000 – ein absoluter Rekord und eine Riesenanstrengung, was unser aller Dank und unsere Anerkennung verdient.

Es würde an allen Ecken und Enden in der Gesellschaft – um im Feuerwehrjargon zu bleiben – lichterloh brennen, wenn es unsere Ehrenamtlichen nicht gäbe. Statt zu jammern und zu meckern, packen sie an. Ehrenamt ist aber längst kein Selbstläufer mehr. Ob bei der Feuerwehr, beim Roten Kreuz, in der kirchlichen Jugendarbeit, im Sport oder beim Gesangsverein, in Elterninitiativen, in der Brauchtumpflege oder – ganz wichtig – in den politischen Parteien. Für den Zusammenhalt ist uneigennütziger Einsatz der Mitbürgerinnen und Mitbürger so nötig wie die Luft zum Atmen. Es macht den Reichtum einer Gesellschaft aus, dass die Menschen sich füreinander verantwortlich fühlen. Nicht zuletzt die Demokratie lebt davon. Deshalb auch hierfür ein großes Dankeschön.

In meinen Dank schließe ich sehr gerne die Beschäftigten unserer Stadtverwaltung, der Kommunalen Betriebe und der weiteren uns verbundenen Unternehmen ein. Sie alle leisten tagtäglich wirklich gute Arbeit für alle Mitbürgerinnen und Mitbürger. Mein besonderer Dank gilt zudem den Kirchengemeinden und den vielen Vereinen in unserer Stadt. Wie gesagt: Langen lebt davon, dass die Bürgerinnen und Bürger ihre Interessen und Fähigkeiten in das Gemeinwesen einbringen. Schließlich gilt mein Dank allen, die durch ihre Spendenbereitschaft zur guten Lebensqualität in Langen beitragen, die jetzt – nach dem verheerenden



Sturm am 18. August – Geld gegeben haben für das Nachpflanzen von Bäumen oder die unsere Bürgerstiftung unterstützen, damit Gutes wachsen kann.

Als Liebhaber guter Zitate habe ich noch nie Goethe in einer Neujahrsrede zitiert. Heute tue ich es - und jeder mag es interpretieren, wie er will:

„Denn es ist nun einmal nicht anders,
dass man, sobald man fertig ist,
gleich wieder was Neues im Sinn haben muss.“

Und eben in diesem Sinne und auch im Namen von Herrn Stadtverordnetenvorsteher Stephan Reinhold wünsche ich Ihnen und Ihren Familien für das neue Jahr Gesundheit, Glück und Erfolg. Freuen wir uns nun auf weitere Stücke des Alexander-Hanke-Quartetts, auf gute Gespräche danach im Foyer und auf viele anregende Begegnungen im Verlauf des neuen Jahres 2020!